Spurensuche auf Schusters Rappen

Klaus Lüttgen wandert von Köln ins polnische Ujscie und ist begeistert vom Harz

Zu einer nicht alltäglichen Tour ist Klaus Lüttgen am Ostermontag in Köln aufgebrochen. Sein Ziel ist die polnische Kleinstadt Ujscie bei Pila. Etwa dreieinhalb Monate hat der 54-jährige für rund 2000 Kilometer eingeplant. In Halberstadt legte er einen Tag Wanderpause ein.

Von Gerald Eggert

Halberstadt • Fast 450 Kilometer liegen hinter Klaus Lüttgen, als er seinen Rucksack in der Pension „Roseneck" abstellt und zwei Übernachtungen bucht. „Ich muss einen Tag Pause einlegen, denn nach drei Wanderwochen tun mir die Knochen weh", berichtet er und schaut zurück auf den Beginn seiner langen Tour. Am Ostermontag war er am Kölner Dom aufgebrochen mit einem mehr als 20 Kilogramm schweren Rucksack und dem Plan, Anfang Juli im polnischen Pila anzukommen.

„Einmal im Harz, musste ein Umweg über den Brocken sein."

Barbara Seyfarth hört ihrem Gast Klaus Lüttgen begeistert zu, als er ihr seine Geschichte erzählt und die nächsten Wanderabschnitte auf der Karte zeigt. Foto: Gerald Eggert

Inzwischen ist er über das Bergische Land, das Sauerland, durch den Hessischen Wald und den Harz gezogen, ist von Wernigerode aus Richtung Halberstadt gewandert. „Einmal im Harz, musste ein Umweg über den Brocken sein", freute er sich noch nachträglich über den weiten Blick ins Land und die schnaufende Brockenbahn. Allerdings kostete ihn dieser Abstecher viel Kraft. Statt der täglich geplanten 25 Kilometer, kamen diesmal 31 zusammen. Da blieb nicht viel Zeit, sich in der bunten Stadt umzuschauen. Auch Halberstadt kam ein wenig zu kurz. „Aber das kann später nachgeholt werden", ist er optimistisch.

Im Sauerland hatten ihn Kälte und Schnee davon abgehalten, weiter zu campen. „Ich habe mein Zelt nach Berlin geschickt und freue mich schon, es bald wieder nutzen zu können." Bis dahin will Lüttgen weiter in Pensionen nächtigen, gute Erfahrungen der vergangenen Wochen bekräftigen das: „Ruhig, gemütlich, familiär und nette Leute, mit denen man reden kann." Lange unterhalten hat er sich mit Familie Seyfarth, seinen Halberstädter Quartiergebern.

Ihnen berichtete er von der Idee, die ihn zu dieser Wanderung trieb. „Mit Anfang 40 starb meine Mutter 1963. Ich war gerade mal vier Jahre alt. Ich kann mich noch daran erinnern, dass sie mir immer die Schuhe zugebunden hat." Daraus schließt er auf seinen Wandertrieb. Ansonsten ist ihm wenig von seiner Mutter Margarethe Lüttgen bekannt, allerdings gibt eine Geburtsurkunde preis, dass sie im damaligen Usch nahe Schneidemühl geboren wurde. Von dort flüchtete sie 1941 Richtung Westen. Antworten auf offene Fragen kann Klaus Lüttgen niemand geben. Sein Vater ist 2008 gestorben. Das Verhältnis zu ihm nennt er kein gutes.

Zunächst in der Obhut seiner älteren Schwester Erika aufgewachsen, verbrachte Lüttgen etwa zweieinhalb Jahre in einem Kinderheim, ehe er mit elf Jahren zurück zum Vater kam. Mit 15 Jahren verließ er periodisch dessen Wohnung, lebte auf der Straße, um ihn mit 18 Jahren endgültig zu verlassen. „Nachdem er gestorben war, wollte ich mit ihm Frieden schließen", schaut er zurück und berichtet von der Unternehmung, mit der er das letztendlich schaffte.

Als der Monteur 2010 „aus betrieblichen Gründen" entlassen wurde und fortan keine positiven Erfahrungen mit den Arbeitsagenturen machte, kam er auf die Idee, eine große Tour durch das Land seiner Kindheitsträume zu machen. Er versetzte Möbel, sein Motorrad-Oldtimer und den größten Teil des väterlichen Erbes: Sage und schreibe 50 000 Karnevals-Orden umfasste dessen Sammlung. 25 000 davon erbte Klaus Lüttgen, 20 000 verkaufte er, um die Reise nach Alaska finanzieren zu können. Die viermonatige Fahrradtour 2011 mit einer Vielzahl Erlebnissen widmete er seinem Vater. „Danach war ich mit ihm im Reinen."

„Ich bin jetzt für vier Monate Dokumentarfilmer."

Über diese Reise gibt es einen Film, den er als Amateur gedreht und der es sogar ins Kino geschafft hat. Auch auf der aktuellen Tour hat der Weltenbummler Kamera und Laptop im Gepäck. „Ich habe mich bei der Arge offiziell abgemeldet, bin jetzt für vier Monate Dokumentarfilmer", sagte er. Der Film soll wie diese Wanderschaft sein Beitrag zur deutsch-polnischen Verständigung werden. Deshalb wurde auch nicht der direkte Weg zum Ziel gewählt. Normalerweise wären nur 900 Kilometer zurückzulegen. „Ich will über Umwege Land und Leute kennenlernen. Denn in Polen war ich noch nie, auch spreche ich kein Polnisch. Da ich aber sehr kontaktfreudig bin, sehe ich keine Probleme. Ich freue mich auf viele schöne Begegnungen."

Eine ist Klaus Lüttgen besonders wichtig. Am Ziel ist er mit einer 96-Jährigen verabredet. „Vielleicht wird sie mir sagen, dass sie meine Mutter gekannt hat. Das wäre der schönste Lohn für all die Strapazen."

Bis dahin ist es noch ein weiter Weg. Dieser führt ihn über Stationen in Schönebeck und Loburg weiter nach Potsdam und Berlin. Nach dem Motto „Lass dich überraschen" zieht er in den jeweils nächsten Tag, freut sich auf die Natur, die Begegnung mit Menschen, eine Einladung zum Kaffee und das Angebot, sein Zelt im Garten aufschlagen zu dürfen.

● Ein Tourtagebuch veröffentlicht der Weitwanderer unter www.rocktheroads.de, wo auch etwas über seine Person und die Alaska-Tour zu erfahren ist.